



Im April kommt mit RUSH eine Band zu uns auf Tournee, die ständig mit Attributen wie "intelligent" oder "intellektuell" in Bezug gebracht wird.

Rock Power-Autor CHRISTIAN WAGNER hatte Gelegenheit, Rush-Drummer NEIL PEART ausführlich auf den Zahn zu fühlen...

Rockmusik ohne Scheuklappen

Lange hat es gedauert, ehe sich die intelligenten Melodic-Bombast-Rocker von Rush über den großen Teich nach Deutschland trauten. "Im Grunde genommen ist unsere Deutschland-Tour nur ein Geschenk an unsere Fans", erklärt Neil Peart. "Die Kosten sind immens, und wir zahlen hier drauf, weil wir in kleineren Hallen spielen müssen, als zuhause."

Ganz so leer dürfte die Geldbörse allerdings nicht sein, Denn seit der Gründung der Band im Jahr 1968 gingen mehr als 30 Millionen Alben weltweit über die Ladentische. Der richtige Durchstart gelang 1974 durch den Zugang des Schlagwerkers Neil Peart. Er drückte fortan dem kanadischen Trio seinen Stempel auf, zeichnet er doch für alle Songtexte verantwortlich.

Mittlerweile existieren 17 LPs, darunter drei Live-Produkte. Im Herbst vergangenen Jahres folgte mit "Roll The Bones" ein

abwechslungsreiches Stück Vinyl, das von neuer musikalischer Vitalität zeugte. Stetige Tempowechsel, dynamische Drumarbeit, eine von Alex Lifeson gläsern gespielte Gitarre und Geddy Lees einzigartig hoher, fast fisteliger Gesang sorgen für die richtigen Ingredienzen zu einem schmackhaften Sound-Cocktail.

Wie immer bei Rush muß man zuhören. Doch wer einmal von dieser Zusammenstellung genippt hat, kommt davon nicht wieder los. Rush ist eben keine Band, sondern eine musikalische Weltanschauung. Umso erstaunlicher ist die Kontinuität im schnellebigen Hard & Heavy-Geschäft.

Keine Ego-Trips...

Um 17 Jahre mit demselben Line-Up arbeiten zu können, muß man sich schon sehr gut verstehen. Sind die drei mehr als gute Freunde? "Ja, das wird

wohl so sein", lacht der sympathische Drummer und Denker der Band. "Das wichtigste ist wohl, daß wir alle gleichberechtigt sind. Andere Bands haben doch alle einen Star - den Sänger oder den Gitarristen. Das ist bei uns anders: jeder bringt der gleichen Input und jeder erntet die gleiche Befriedigung. Bei Rush gibt es keine Ego-Trips."

Trotzdem ist der Schwerpunkt des Erfolges in Kanada und den Vereinigten Staaten, nicht in Europa. Warum? "Es kostet viel Zeit, durch Kanada und die USA zu touren, daß wir einfach nicht oft genug nach Europa kommen konnten."

Man sagt Rush Sensibilität und Intellekt nach, scheinbar unübliche Eigenschaften für ihr musikalisches Genre: "Ein Image hat man nicht unter Kontrolle, es sei denn, man baut sich selber eins auf. Das haben wir nie getan. Wir tun einfach das, wozu wir Lust haben."

Neil hat einmal geschrieben, daß Musiker unreif

seien und sich gerne als unsterbliche Helden sehen. Da gibt es Momente, in denen scheint die Zeit stillzustehen, wenn du auf der Bühne stehst und die Droge Rock'n Roll in vollen Zügen inhalierst. Danach wachst du wieder auf. Gibt es da nicht Ängste - etwa nie wieder auf die Bühne zurückzukehren?

"Ich kenne das aus eigener Erfahrung. Vor fünf Jahren ging es mir sehr schlecht", bekennt Neil ehrlich. "Aber seitdem ist es besser und besser geworden. Unser Weg zeigt eben noch immer steil nach oben. Auch ich lerne bei meinem Schlagzeugspiel immer noch dazu."

Wie meidet Neil die Gefahr, doch wieder in den alten Trott zurückzufallen? "Durch meine eigene innere Unruhe", antwortet er. "Ich reise viel, lerne jeden Tag dazu und reichere dadurch mein Leben an. Es gab da einen Punkt, an dem ich mich aufgerafft habe. Zehn Jahre touren und Platten produzieren macht dich zu einem engstirnigen und langweiligen Menschen. Das war auch nichts anderes, als wenn du Jura studiert hättest. Es klingt nur aufregender."

So kam ihm mitten in der Produktion der neuen Langrille der Wunsch, mit der Buddy Rich Band zu spielen: "Wenn ich Lust dazu habe, schreibe ich sogar Rap-Texte..."

Für den Weltbürger gibt es keine Limits. Dem Mann, der die Sticks schwingt, liegt der Rhythmus im Blut: "Ich liebe beispielsweise Reggae." Glücklicherweise ist er bei Rush geblieben und hat sich nicht Ziggy Marley angeschlossen...

Im Gegenteil, der aktuelle Longplayer "Roll The Bones" mutet an wie eine Wiedergeburt nach einer Frischzellenkur: "Wir stellten fest, daß Rush nicht alles in unserem Leben ist. Mit dieser Einstellung macht es viel mehr Spaß. Du merkst, wie gut die Band jetzt spielt."

Das letzte Album wurde so in Rekordzeit aufgenommen: "Wir hatten uns sehr sorgfältig vorbereitet. Mit der Zeit weißt du, wieviel du vorher üben mußt, ehe du ins Studio gehst. Ich spiele jetzt schon seit 25 Jahren Schlagzeug, da wirst du zwangsweise besser, kannst ins Studio gehen und einen guten Job machen."

Glasnost und Rock'n Roll

Glasnost, Aufmärsche und Putschversuche im Osten Europas sind auch an den drei Kanadiern nicht spurlos vorübergegangen: in "Heresy" ("Ketzerei") stellt Geddy Lee singend die Frage "Who will pay?". Wie lautet Neils Antwort darauf? "Unglücklicherweise sind die Leute, die dafür bezahlen sollten, tot. Zuerst empfinde ich Mitleid für vier Generationen von Menschen, die betrogen worden sind. Ich stelle mich vor, wenn ich in Bulgarien oder Ostdeutschland geboren worden wäre, hätte ich mein Leben nicht so gestalten können, wie ich es getan habe. Letztes Jahr habe ich zum ersten Mal Touristen aus dem Osten in Westeuropa gesehen. Und ich komme seit 15 Jahren rüber. Da waren beispielsweise die fünf Tschechoslowaken mit ihrem Skoda, die über die Alpen fuhren. Sie hatten den Höhepunkt ihres Lebens."

Bei "Heresy" werden absichtlich Militär-Trommeln eingesetzt - am Anfang und am Ende:

"Wenn du mit einem Lachen im Gesicht durch die Welt gehst - vielleicht kann ein anderer dieses Lachen einfangen..."

"Es hat 1917 mit dem Militär begonnen und heute endet es mit dem Militär - wie in Jugoslawien."

Dennoch sieht Neil das ganze nicht als europäisches Problem, sondern weltweit: "Meine Generation ist in den 60ern mit dem drohenden Atomkrieg aufgewachsen. Mein Vater hat damals einen Bunker in unserem Haus gebaut. Ich sah ihn Lebensmittel dorthin schleppen. Doch egal wie widrig die Lebensumstände sind - es liegt in der Natur des Menschen, das Beste daraus zu machen. So lautet auch die Botschaft von 'Grace Under Pressure' (1984 erschienene LP, Anm. d. Verf.).

Und das größte Problem weltweit heute? "Die Überbevölkerung. In puncto Umweltschutz wird immerhin einiges getan, da gibt es Hoffnung. Was aber ist mit den afrikanischen Ländern, in denen sich die Bevölkerung alle zwei Jahre verdoppelt?"

"Es hat 1917 mit dem Militär begonnen und heute endet es mit dem Militär - wie in Jugoslawien..."

Auf ins nächste Jahrtausend...

Rush haben sicherlich viel Text und schwierigen obendrein. Steckt in ihm die positive Botschaft, die Hoffnung? "Darüber denke ich nicht nach. Ich versuche, alles möglichst klar und ausdrucksstark zu formulieren. Aber ich bin mir dessen bewußt, daß viele Leute überhaupt nicht auf den Text achten. Ich bin nicht befugt, über andere zu urteilen. Ich habe mich auch nie über andere

gestellt. Aber man kann versuchen, seine hohen Ideale als gutes Beispiel rüberzubringen. Wenn du mit einem Lachen im Gesicht durch die Welt gehst - vielleicht kann ein anderer dieses Lachen einfangen."

Die Worte von Neil werden eigentlich erst durch den Gesang von Bassist Geddy Lee zum Leben erweckt. Denkt er genauso? Ist es nicht schwer, die Gedanken eines anderen Menschen zu singen? "Natürlich müssen meine Gedanken auch sein sein", antwortet Neil. "Ich gebe ihm ja nicht ein Blatt Papier und sage 'sing' das mal'. Er macht mir viele Vorschläge. Wenn er eine Textzeile nicht gut singen kann, bin ich froh, wenn ich sie verbessern kann."

Rush lassen bei allem, was sie tun, Sorgfalt walten. bei den Texten, bei der Musik, beim Tourbook und beim Cover. Auch "Roll The Bones" reiht sich surrealistisch in die Chronologie der Kanadier ein. Vor einer Wand aus Würfeln spielt ein Junge mit einem Totenschädel Fußball. "Ich entwerfe die Cover gemeinsam mit unserem Art Director Hugh Syme", erklärt Neil. "Er hat einen großartigen Sinn für Humor. Die Würfel kann man rollen, aber auch die Knochen - so wie der Junge es tut. Innen ist ein Foto eines Elefanten - die größten Knochen auf der Erde. Und Würfel werden aus Elfenbein gemacht - da schließt sich der Kreis wieder."

Wer ist wichtiger: Neil der Drummer, oder Neil, der Songwriter? "Ich würde sagen, Neil, der Drummer", so Mr. Pearts Selbsteinschätzung. "Ich verwende viel mehr Zeit für das Schlagzeugspiel.

Verglichen damit macht die Schreiberei nur einen kleinen Teil meines Lebens aus, auch wenn ich viel darüber nachdenke oder Texte immer wieder korrigiere."

Also kann man mit Rush auch im nächsten Jahrtausend rechnen? "Ja, mindestens bis zum Jahr 2000", so Neil selbstbewußt. "Ich habe genug Kraft, Selbstvertrauen und Energie. Die Zukunft steht uns offen und wir sehen sie mit sehr viel Selbstbewußtsein..." ●



RUSH

Ein seltenes Ereignis steht an: Rush live in Germany. Christian Wagner sprach mit Neil Peart!